

Sonntagsblatt, Quergedacht, 12. September 2012 über den Mord an einer Prostituierten

Ach, täte man sich leicht in solchen Fällen, hätte man einfache Antworten dafür, was gut ist und was böse. Dann könnte die Ermordung einer Prostituierten durch einen jungen Südtiroler erhalten als Forderung nach einem Bordell, in dem solches nicht passieren kann, da dort Frauen geschützt und Freier kontrolliert sind. Das hat auf einer sicherheitstechnischen Ebene vielleicht etwas für sich, ebenso wie für andere Risikofaktoren in diesem speziellen Gewerbe von A(ids) bis Z(uhälterei). Es ist aber nicht bekannt, dass Bordelle die Prostitution am Rande der Städte und Straßen wirklich beenden. Oder man könnte sagen: Da sieht man's wieder, das Unheil der Zuwanderung! Und natürlich könnte man Sozialpsychologie, Pfarrer und Pädagogik auf den Plan rufen, die solches Unheil durch präventives Seelenheil doch bitte verhindern sollten. Die traurige Antwort auf all solche schnelle Lösungen ist, dass wirkliche Antworten fehlen: Die stehenden Damen in den Dunkelvierteln unserer Städte sind genauso eine Tragödie, wie die Gewalt eines jungen Menschen, der mit seiner Sehnsucht ebenso wie mit seiner Aggression nirgends anderswo hin wusste als in diese Viertel und dort tötete, was er suchte.